



Ankommen

Am Ferienziel, endlich ankommen. Das freudige Gefühl im Bauch, was einem wohl erwartet am Ziel. Erregte Vorfreude. Ist es so, wie ich es mir vorgestellt habe? Übertrifft es gar meine kühnsten Vorstellungen? Oder zeigt das Ferienhaus, die Ferienwohnung, das Hotel sich in natura von einer komplett anderen Seite als im Internet so glanzvoll präsentiert? Noch ein paar Kilometer und endlich bin ich angekommen an meinem neuen Ferienziel.

Angekommen im Ferienhaus im Jura. Ich kenne «jeden Stein». Alles ist so vertraut. Das Ankommen verläuft glatt. Wenn nur nicht das schmale Zufahrtsträsschen so glatt ist, eisiger Untergrund, Schneeverwehungen oben auf. Vorsichtig fahren. Nicht zu schnell, nicht zu langsam und ja nicht zu abrupt bremsen. Obwohl es wunderschön ist im Winter, die mächtigen Tannen, welche sich im prächtigen Weiss präsentieren, die Landschaft von einer weissen Schneedecke umhüllt, im Cheminée knistert das Feuer, keine Wiederholung mehr. Ausser mit einem grossen gemieteten Range Rover, schwöre ich mir! Im Sommer ist alles um so vieles leichter. Draussen frühstücken, draussen Abendessen, immer draussen sein. Wandern. Faulenzen. Im Liegestuhl mit einem spannenden Buch lesend die Zeit vergessen. Ankommen und Abtauchen in vertrauter Umgebung.

Beides fühlt sich für mich wunderbar und richtig an.

Mit klopfendem Herzen etwas Neues entdecken.

Mit der Gelassenheit auf Vertrautes zählen.

E.H.



Räder, miteinander verbunden.

Wie ein Uhrwerk. Stets in Bewegung.

Immer vorwärts, nie zurück.

Ein ewiger Kreislauf seit Generationen.

Ankommen und Abschied nehmen.

Lebensphasen.

Zeit zum Leben.

Lebenszeit.

H.N.

Die Entscheidung

Eigentlich war es noch nicht einmal eine durchdachte, richtige, bewusste Entscheidung von meinem Mann und von mir. Die Vorsitzende des hiesigen Tierschutzvereines wusste, dass unser Hund vor einiger Zeit gestorben war und präsentierte uns immer wieder liebe Hunde, die unbedingt gerettet werden müssten. Eines Tages informierte sie uns über mehrere Spitzwelpen, die die Polizei von einem Welpenhändler aus Osteuropa beschlagnahmt hatte.

Spitz???? Mein Mann Harry bekam so große Ohren wie Dumbo persönlich. Der Spitz ist ein agiler Hund, gelehrig, robust und katzenfreundlich: Spitz ist unsere Lieblingsrasse. Mein Mann beschloss, ins Tierheim nach Lörrach zu fahren und die Welpen an zu schauen.

Anschaun??? Ha, ein kleines, weißes Etwas tapste auf ihn zu, er nahm es auf den Arm – und das war die ganze Entscheidung. Weggeblasen alle Bedenken wie „eigentlich sind wir zu alt für einen Welpen“, „wie wird die alte Katze reagieren“, „wir haben keine Ahnung mehr, was ein Welpen bedeutet“ und vieles mehr. Der Welpen war da, bekam den Namen Lilly und zog in unser Leben ein.

Der Weg

Lilly ist ein niedlicher Kleinspitz, weiß, mit hübschen braunen Augen und äußerst fotogen. Wie ein Wirbelwind sauste sie durch unsere Wohnung und in unsere Herzen. Und, sehr zu unserem Erstaunen, sofort in das Herz der immerhin schon 18 Jahre alten Katze. Die war nämlich glücklich, dass wieder ein Hund im Haus war, jetzt war ihre Welt wieder komplett. Sie scheuchte Lilly, fraß ihren Napf leer, kuschelte mit ihr und begann, sie zu erziehen. Wir auch, dazu gingen wir mit ihr in die Welpenschule. Das fand Lilly fabelhaft. All die anderen kleinen und großen Hunde, jeden Samstagmittag „Action!“, da war sie ganz dabei. Irgendwann dämmerte uns, dass dies nicht genügt. Spitz ist ein gelehriger Hund, der allerdings leicht auf seltsame Gedanken kommt, wenn er nicht ausgelastet ist. Also mussten wir uns Gedanken machen, wie wir diesen kleinen Hund beschäftigen können. Zunächst probierten wir es mit Agility. Das ist ein Parcours, bei dem der Hund auf Zeit über/unter/durch Hindernisse rennt und sein Frauchen/Herrchen rennt mit. Doch wir beide, über 60, packten das erforderliche Tempo für diesen Sport nicht mehr. Und Lilly fand es auch nicht sooo toll.

Unsere Wahl fiel auf eine Ausbildung zum Besuchshund des Deutschen Roten Kreuzes. Das sind Hunde aller Rassen, die ehrenamtlich Senioren im Pflegeheim besuchen und motivieren. Wir meldeten Lilly für den Eignungstest an, den sie bestand. So begann die viermonatige Ausbildung für den Hundeführer und den Hund, zwei bis drei Mal pro Woche. Lilly musste lernen neben klappernden Krücken, am Rollator und am Rollstuhl zu gehen. Die Hundeführer wurden in das Wesen der Altenpflege eingeführt. „Stellen Sie sich vor, Sie stehen in China auf dem Bahnsteig, rings um sie herum lauter fremde Menschen, die Sie nicht kennen, deren Sprache Sie nicht verstehen und hinter Ihnen steht ein Zug, aber Sie können die Zeichen, wohin er fährt, nicht lesen. So fühlt sich ein Mensch mit Demenz!“ Die Hundeführer wurden in Validation (eine Umgangstechnik für erkrankte Menschen) eingeführt, bekamen Drainageröhren über die Arme gestülpt und mussten so den eigenen Hund streicheln. Auch getönte Brillen für das eingeschränkte Sehfeld der Senioren und Ohrenschützer für die Vorstellung von zunehmender Schwerhörigkeit wurden angewandt. Der Tod ist allgegenwärtig im Seniorenheim, auch er war ausführliches Thema während der Ausbildung und die Gruppe besuchte gemeinsam einen Bestatter. Lilly beeindruckte die Ausbilderin indem sie ganz vorsichtig Leckerlis aus spitzen Fingern klaubte ohne die Hand zu verletzen. Sie lernte, dass sie nur auf Kommando auf den Schoß springen darf und dass sie Schreie von Senioren ignorieren muss. Die Gruppe entwickelte Spielzeug und Strategien zur Motivation von Senioren durch die Hunde. In Lillys Kurs waren anfänglich 20 Hunde, Lilly war tatsächlich die gelehrige Schülerin, die wir uns erhofft hatten und bestand mit 15 anderen Hunden die Abschlussprüfung.

Angekommen

Im Mai 2013, Lilly war knapp zwei Jahre alt, ging es das erste Mal ins Seniorenheim. Lilly hat bei diesen Besuchen ein rotes Dreieckstuch an, ihre Dienstkleidung. Darauf ist das Zeichen des DRK und ihr Name. Der Hundeführer trägt ein T-Shirt mit dem Aufdruck „Besuchshund“ auf dem Rücken und vorne „DRK, KV Lörrach“. Der erste Besuch war so atemberaubend! Der Kopf des Hundeführers vor Aufregung gleich rot wie das T-Shirt war die große Frage, ob alles klappen wird. Wenn sie doch beißt, weil der Senior die Wurst nicht loslässt? Wenn sie Schmerzen bekommt, weil ein Senior sie kneift, statt zu streicheln? Wird sie Zeichen geben, wenn es ihr nicht gefällt, wenn sie überfordert ist?

Wenn Lilly an der gepackten Tasche und dem roten Dienstoff merkt, dass wir auf dem Weg ins Seniorenheim sind wedelt sie so sehr mit dem Schwanz, dass der ganze Hund wackelt. Lilly macht diese Aufgabe gerne, sie lässt sich beschmusen, streicheln, bürsten, rumfahren mit Rollator und Rollstuhl, sie macht Kunststückchen und tanzt. Im Seniorenheim bekommt sie frische Wienerli (frisch, denn manchmal essen die Senioren das Leckerli selber) und wird von vielen Menschen verwöhnt. Es war der richtige Weg. Lilly ist angekommen in ihrer Aufgabe und ihr Frauchen als Hundeführerin für Besuchshunde auch.

dhr

